

# Das Verhältnis zum „normalen“ Bürger war schon immer toll

Der Höhepunkt des Beeskower Stadtfestes findet morgen um 10.30 Uhr statt: Das Fußballspiel der Beeskower Stadtverwaltung gegen ein Prominententeam, in dem solche Sportler wie Joachim Streich, Box-Olympiasieger Wolfgang Behrendt, Wolfgang Seguin, Martin Hoffmann, Dieter Schneider – und Gerd Müller stehen. Der „Bomber der Nation“ (68 Länderspieltore, 365 Bundesligatore, Europameister 1972, Weltmeister 1974) – reist extra aus München an. Hier ein kurzes Gespräch mit dieser Fußball-Legende.

**Herr Müller, warum treten Sie diese weite Reise an?**

Ich freue mich riesig, mal im Osten zu spielen, ohne von irgendwelchen Partei- oder Stasi-Leuten traktiert zu werden. Denn zu dem normalen Bürger von der Straße hatten wir West-Fußballer immer ein tolles Verhältnis. Außerdem reizt es mich, endlich mal mit meinen Rivalen aus früheren Tagen, Streich, Seguin und Hoffmann, in einer Mannschaft zu spielen.

**Waren Sie zu DDR-Zeiten schon mal im Osten?**

Ja, in den 70er Jahren habe ich mit

Bayern München in Dresden und Magdeburg gespielt. Da wurden unsere Hotels von den Fans richtig belagert. Doch die Stasi ließ uns an die Leute nicht ran.

**Was ist Ihre Meinung zum Ost-Fußball?**

Gegen Mannschaften aus der DDR haben wir uns immer schwergetan. Das waren nicht nur taktisch disziplinierte Kämpfer, sondern auch viele gute Techniker. Thom, Doll – absolute Weltklasse-Fußballer. Und nicht zu vergessen: Martin Hoffmann, Sparwasser und Co. Die haben uns 1974 in der DFB-Auswahl beim 0:1 in Hamburg deutlich gezeigt, was sie drauf haben.

**Was machen Sie jetzt beruflich?**

Ich arbeite als Co-Trainer beim FC Bayern München. Mache zeitweise das Torwart-Training, beobachte Nachwuchsspieler und mögliche Neuverpflichtungen, kümmere mich um die A-Jugend. Diese neue Aufgabe macht mir richtig Spaß, gibt meinem Leben einen neuen Sinn. Und was mich richtig glücklich macht: Ich habe mich mit meiner Ehefrau Uschi versöhnt. Wir leben wieder zusammen. R. F.



Gerd Müller, der „Bomber der Nation“, stand für ein Gespräch zur Verfügung.